



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Bevölkerung

198 988 Einwohner lebten Ende 2017 in Basel-Stadt, dies sind 0,4% mehr als Ende 2016. Während die Zahl der Schweizer stabil blieb, erhöhte sich jene der Ausländer um 1,1%. Der Ausländeranteil liegt bei 36,0%, wobei Deutsche, Italiener und Türken die grössten Ausländergruppen bilden. Im Durchschnitt sind die Einwohner des Kantons 43 Jahre alt. Jünger sind im Mittel ausländische Männer und Frauen (je 37 Jahre), älter Schweizer Männer (44 Jahre) und Schweizer Frauen (48 Jahre). Die Veränderung der Wohnbevölkerung unterscheidet sich klar nach Gemeinde und Wohnviertel.

— mehr auf Seite 2

FCB Jahreskarten

Mit 7 245 Personen war Basel-Landschaft im Jahr 2017 der Kanton mit der grössten Anzahl Jahreskarteninhabern des FC Basel. Insgesamt verteilen sich die Besitzer von Jahreskarten in der Schweiz auf 749 Gemeinden in 25 Kantonen. Der Spitzenwert bei den Gemeinden lag mit 3 518 Jahreskartenbesitzern in der Stadt Basel, gefolgt von den Nachbargemeinden Muttenz (735) und Allschwil (586). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl steht der Kanton Schwyz mit 0,5 Jahreskarteninhabern pro 1000 Einwohner nach den Nordwestschweizer Kantonen (BL, BS, SO, AG) auf Platz 5.

— mehr auf Seite 4

Wohnfläche pro Kopf

Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Kopf liegt im Kanton Basel-Stadt tiefer als in der Gesamtschweiz (BS: 41 m², CH: 45 m²). Im Vergleich mit anderen Schweizer Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern weist Basel den zweithöchsten Wohnflächenverbrauch pro Kopf auf. Ältere Menschen und Schweizer verbrauchen im Mittel mehr Wohnfläche als jüngere Menschen und Ausländer. Bei Schweizer Frauen ist der pro Kopfverbrauch höher als bei Schweizer Männern. Diesen geschlechtsspezifischen Unterschied gibt es bei der ausländischen Bevölkerung nicht.

— mehr auf Seite 5

Bildungsstatistik

Die höchste Privatschulquote weist 2015 – neuere Zahlen stehen noch nicht zur Verfügung – der Kanton Genf mit 14,2% auf. Dahinter folgen Basel-Stadt und Zug mit einer Quote von jeweils 9,2%. Die Plätze vier und fünf belegen die Waadt mit 8,3% sowie der Kanton Basel-Landschaft mit 6,4%. Die Werte von Zürich (6,3%), dem Tessin (6,1%) und Schwyz (5,3%) übertreffen die gesamtschweizerische Quote von rund 5% ebenfalls. Die Kantone Appenzell Innerrhodens, Uri und Nidwalden weisen hingegen die tiefsten Anteile an Privatschülern auf.

— mehr auf Seite 6



Bevölkerungsentwicklung 2017

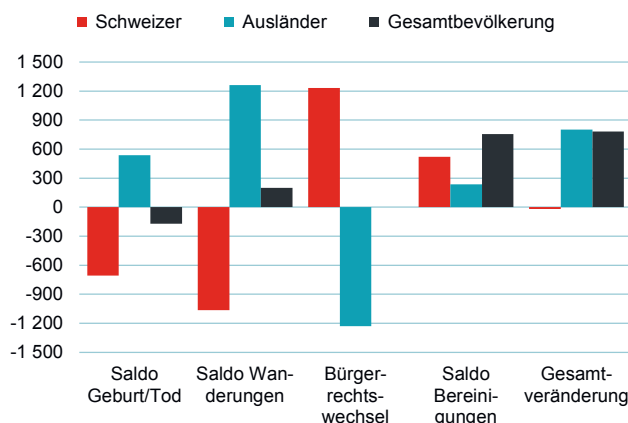
Anstieg der Einwohnerzahl um 0,4%

Im Kanton Basel-Stadt wuchs die Wohnbevölkerung im Jahr 2017 um 0,4% (+782 Personen) auf 198 988. Der Ausländeranteil beträgt 36,0%. Deutsche, Italiener und Türken bilden die grössten Ausländergruppen. Das Durchschnittsalter der Einwohner des Kantons liegt bei 43 Jahren. cm

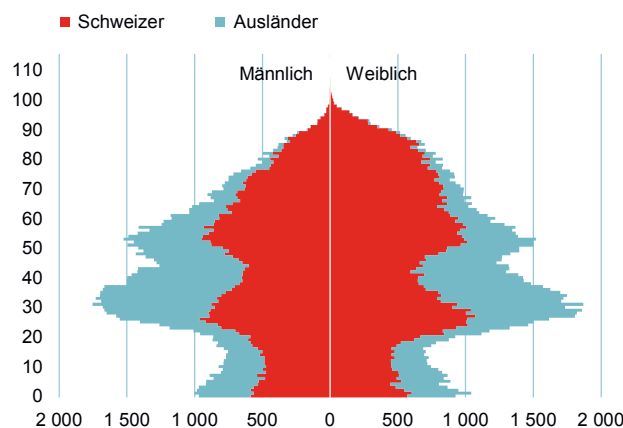
Die Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt wuchs im Verlauf des Jahres 2017 um 782 Personen auf 198 988, dies entspricht einer Zunahme um 0,4%. Ein Jahr zuvor war der Anstieg noch leicht höher ausgefallen (+0,5%). 2017 liessen sich 12 976 Personen neu im Kanton nieder, 12 777 verliessen ihn. Die Nettozuwanderung betrug 199 und war wesentlich niedriger als in den Jahren zuvor. Dies liegt daran, dass die Zahl der Zuzüge stärker gesunken ist als jene der Wegzüge. Bei den Schweizern fiel der Wanderungssaldo negativ aus (-1 064), bei den Ausländern positiv (+1 263). Negativ war die Bilanz aus Todesfällen und Geburten (-172). Während bei den Schweizern die Zahl der Gestorbenen jene der Geborenen überstieg, verhielt es sich bei den Ausländern umgekehrt. Im vergangenen Jahr liessen sich 1 231 Ausländer einbürgern. Letztmals hatten 2008 mehr Ausländer das Schweizer Bürgerrecht erworben (1 798). Nach bisheriger Staatsangehörigkeit betrachtet, kamen die meisten der 2017 Eingebürgerten aus Deutschland, Italien, der Türkei, Mazedonien und aus dem Kosovo. Bei den Ereignissen (Geburten, Todesfälle, Wanderungen, Einbürgerungen) handelt es sich um provisorische Zahlen. Definitive werden im Juni 2018 vorliegen. Aufgrund nachträglich gemeldeter Ereignisse (z. B. verspäteter Anmeldungen) gibt es einen Bereinigungs-saldo.

Die Zahl der Schweizer veränderte sich innert Jahresfrist kaum und lag Ende 2017 bei 127 378, jene der Ausländer erhöhte sich um 1,1% auf 71 610. Der Ausländeranteil beträgt 36,0%. Erneut bilden die Deutschen mit 16 189 Personen die grösste Ausländergruppe. Die Plätze zwei und drei belegen mit 8 509 Personen die italienischen und mit 6 293 Personen die türkischen Staatsangehörigen. An vierter und fünfter Stelle stehen die Spanier (3 689) und die Portugiesen (3 449), danach folgen Kosovaren (2 301), Mazedonier (2 234), Briten (2 207), Franzosen (2 152) und Serben (1 982). 16,7% der Einwohner des Kantons sind jünger als 20 Jahre. Bei den Schweizern ist dieser Anteil etwas niedriger (16,1%) als bei den Ausländern (17,8%). Deutlicher unterscheiden sich Schweizer und Ausländer in Bezug auf die Anteile der Personen im Erwerbsalter und der Personen ab 65 Jahren: 63,8% der Gesamtbevölkerung gehören der Gruppe der 20- bis 64-Jährigen an. Bei den Schweizern sind es mit 57,7% wesentlich weniger als bei den Ausländern mit 74,6%. Umgekehrt sind klar mehr Schweizer (26,2%) als Ausländer (7,6%) älter als 64 Jahre. Im Durchschnitt sind die Einwohner des Stadtkantons 43 Jahre alt. Jünger sind im Mittel ausländische Männer und Frauen (je 37 Jahre), älter dagegen Schweizer Männer (44 Jahre) und Frauen (48 Jahre). Betrachtet man die Veränderung der Wohnbevölkerung zwischen Ende 2016 und 2017 nach Gemeinde und Wohnviertel, zeigen sich Unterschiede. In neun Wohnvierteln wurde ein Bevölkerungsrückgang verzeichnet, am grössten fiel er in den Wohnvierteln Wettstein (-2,1%) und Kleinhüningen (-1,7%) aus. In zwölf Gemeinden und Wohnvierteln nahm die Bevölkerung zu, am stärksten im St. Alban (+2,4%) und in der Altstadt Grossbasel (+1,7%).

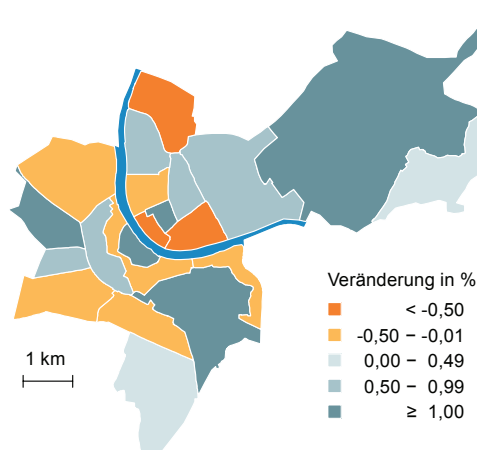
Bevölkerungsbilanz 2017



Wohnbevölkerung nach Alter 2017



Veränderung der Wohnbevölkerung 2016-2017



62% der Zuzüger vom amerikanischen Doppelkontinent sind aus den USA

807 Personen zogen 2017 aus Amerika in den Kanton Basel-Stadt. Die Vereinigten Staaten, Brasilien und Kanada sind die wichtigsten amerikanischen Zuzugsländer. Im Durchschnitt sind die Zuwanderer aus Amerika 31,8 Jahre alt und damit etwas älter als diejenigen aus der Schweiz. cm

2017 zogen 807 Personen aus Amerika (einschl. Karibik) in den Kanton Basel-Stadt. Die Vereinigten Staaten von Amerika stellten dabei mit 501 Personen klar die grösste Gruppe, gefolgt von Brasilien (93 Personen), Kanada (48 Personen), Mexiko (42 Personen) und Kolumbien (20 Personen). Ebenfalls zu den wichtigsten amerikanischen Zuzugsländern gehören Argentinien, die Dominikanische Republik, Panama, Chile und Ecuador. Die Personen, die zwischen 2008 und 2017 aus Amerika nach Basel-Stadt zogen, waren im Durchschnitt 31,8 Jahre alt. Dieser Wert liegt leicht über demjenigen der Neuzuzüger aus der Schweiz (31,2 Jahre). Betrachtet man die wichtigsten amerikanischen Zuzugsländer, waren Personen aus Panama mit einem mittleren Alter von 27,8 Jahren am jüngsten, gefolgt von Personen aus Argentinien (29,5 Jahre). Am ältesten waren die Zugewanderten aus den Vereinigten Staaten und Kanada (je 32,6 Jahre) sowie aus der Dominikanischen Republik (32,8 Jahre). 51% der in den letzten zehn Jahren aus Amerika Zugewanderten sind weiblich. Am höchsten sind die Frauen- und Mädchenanteile bei Zuzügerinnen aus Kolumbien und Mexiko (je 59%), am niedrigsten bei denjenigen aus Panama (38%). Die Zahlen des Jahres 2017 sind noch provisorisch.

Aus Amerika Zugezogene nach Zuzugsland und Alter 2007-2016

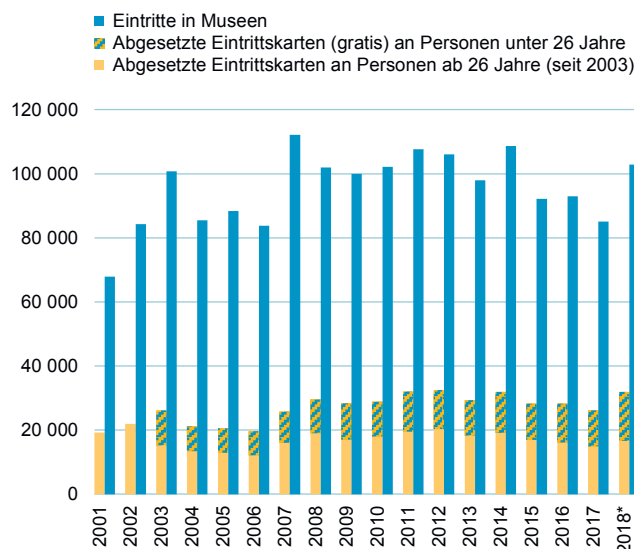


Nachts im Museum

Am 19. Januar 2018 fand die 18. Basler Museumsnacht statt. Insgesamt wurden dieses Jahr rund 103 000 Eintritte in die Museen gezählt. Am zahlreichsten strömten die Besucher mit über 11 000 Eintritten in das Historische Museum Basel. ug

2001 fand die erste Basler Museumsnacht statt. Damals wurden 68 000 Eintritte gezählt. Seitdem fand die Veranstaltung jedes Jahr statt – im Januar 2018 bereits zum 18. Mal. Die für die diesjährige Ausgabe der Museumsnacht noch provisorisch (*) vorliegenden Zahlen zeigen, dass die Besucher in der Öffnungszeiten zwischen 18 Uhr und 2 Uhr nachts eine relativ hohe Zahl an Eintritten generiert haben. Insgesamt wurden fast 103 000 Eintritte gezählt. Der Wert des Vorjahres (85 000) wurde somit um gut 21% übertroffen. Es wurden geschätzt 32 000 Tickets abgesetzt (Vorjahr 26 000) – im Durchschnitt besuchte somit jeder Besitzer einer Eintrittskarte drei Museen. Von den 32 000 Tickets gingen ca. 15 300 an Personen unter 26 Jahre. Dies sind fast 48% aller Besucher. Im Jahr 2017 lag dieser Anteil bei knapp 43%. Vermehrt frequentiert wurden auch die Sonderzüge der Deutschen Bahn, die spätnachts in Richtung Waldshut (150 Personen), Zell (250) und Freiburg (800) insgesamt so viele Besucher der Museumsnacht beförderten wie noch nie. Die meisten Eintritte der diesjährigen Ausgabe verzeichneten das Historische Museum (Barfüsserkirche und Musikmuseum, 11 300 Eintritte), das Kunstmuseum (10 700) und das Naturhistorische Museum (10 000).

Museumsnacht: Eintritte und Eintrittskarten



Räumliche Verteilung der Jahreskarteninhaber des FC Basel

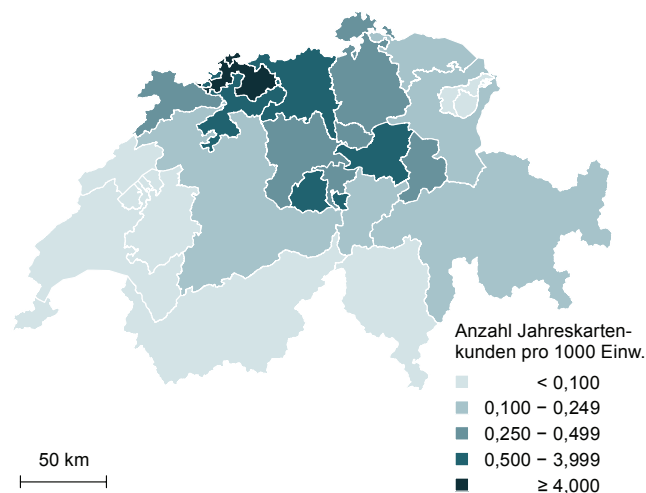
2017 waren mit Abstand am meisten Jahreskarteninhaber im Kanton Basel-Landschaft beheimatet. Der Spitzenwert nach Gemeinde lag mit 3 518 Jahreskartenbesitzern in der Stadt Basel. Insgesamt verteilen sich die registrierten Anhänger auf 749 Gemeinden in 25 Kantonen. ra

Im vergangenen Jahr hat der FC Basel 22 434 Jahreskarten verkauft. Da eine Person mehrere Jahreskarten besitzen kann, ist im Folgenden nicht von der Anzahl Jahreskarten, sondern von der Anzahl Jahreskartenkunden die Rede. Von 15 477 beim FC Basel registrierten Jahreskartenkunden hatten 15 277 ihren Wohnsitz in der Schweiz. Ausgewertet wurden die Daten nach Postleitzahl und danach der Gemeinde zugeordnet, in welcher gemäss Bundesamt für Statistik der grösste Anteil der Gebäude mit entsprechender Postleitzahl liegt. Mangels akkurater Postleitzahl konnten 161 Kunden nicht verortet werden. Die übrigen 15 116 Kunden verteilen sich auf 749 Gemeinden in 25 Kantonen. Einzig im Kanton Appenzell Innerrhoden wohnt kein Jahreskartenbesitzer.

In absoluten Zahlen betrachtet, steht Basel-Landschaft mit 7 245 Jahreskarteninhabern auf Platz 1 aller Kantone, gefolgt von Basel-Stadt (4 075), Aargau (1 522), Solothurn (1 043) und Zürich (421). Wie sieht das Ganze jedoch in Relation zur Einwohnerzahl aus? In welchen Kantonen ist der Anteil der Jahreskartenbesitzer an der Kantonsbevölkerung besonders gross? Auch hier liegt Basel-Landschaft mit 25,4 Kunden pro 1000 Einwohner vor dem Stadtkanton (21,1). Mit grossem Abstand folgen wiederum die beiden Nordwestschweizer Kantone, jedoch in umgekehrter Reihenfolge: Solothurn mit 3,8 Jahreskartenbesitzern pro 1000 Einwohner vor dem Aargau mit 2,3. Zürich erscheint nicht mehr auf Platz 5, sondern ist erst auf dem 13. Platz zu finden. Davor liegen noch die Kantone Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Jura, Glarus, Schaffhausen, Luzern und Zug. Am Tabellenende stehen die Westschweizer Kantone (ohne Jura) sowie das Tessin.

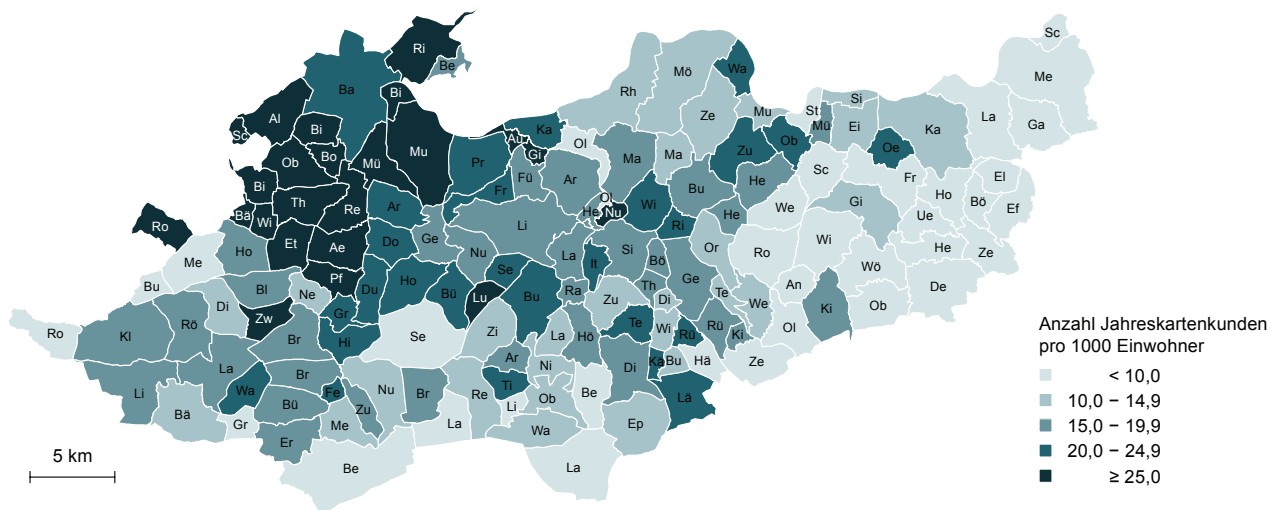
In einer Tabelle steht Basel auf Platz 1: Die 3 518 Jahreskartenkunden der Stadt Basel sind vor den Nachbargemeinden Muttenz (735) und Allschwil (586) Spitzenwert. Auf den ers-

Jahreskartenkunden nach Kanton



ten 15 Plätzen befinden sich ausschliesslich Gemeinden aus den beiden Basler Halbkantonen. Erst auf Platz 16 folgt mit Möhlin (162) eine Aargauer und auf dem 22. Platz mit Dornach (133) die erste Solothurner Gemeinde. Die Städte Zürich (141), Bern (20) und Luzern (17) rangieren an 19., 75. bzw. 87. Stelle. In Relation zur Einwohnerzahl steht mit Bättwil eine Solothurner Gemeinde an erster Stelle. 54,4 Jahreskartenkunden pro 1000 Einwohner werden hier verzeichnet. Oder anders formuliert: Knapp 5,5% der rund 1 200 Einwohner Bättwils besitzen eine FCB-Jahreskarte. Auf den weiteren Plätzen folgen im Perimeter des Tarifverbundes Nordwestschweiz die basellandschaftlichen Gemeinden Nussdorf (46,7), Giebenach (45,2) und Muttenz (41,5).

Jahreskartenkunden nach Gemeinde im Perimeter des Tarifverbundes Nordwestschweiz



Wohnflächenverbrauch pro Person im Kanton Basel-Stadt 2016

In Basel-Stadt beträgt die durchschnittliche Wohnfläche pro Person 41m². Dieser Wert liegt unter demjenigen der Gesamtschweiz. Ältere Menschen und Schweizer verbrauchen im Mittel mehr Wohnfläche als jüngere Menschen und Ausländer. mj

Basel-Stadt im Vergleich

Die Berechnung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf erfolgt auf Basis von Privathaushalten. Nicht berücksichtigt werden somit Personen in sogenannten Kollektivhaushalten (z. B. in Studenten- und Altersheimen). Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Kopf liegt im Kanton Basel-Stadt mit 41 m² tiefer als in der Gesamtschweiz mit 45 m². Im Vergleich der Schweizer Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern weist Winterthur mit 43 m² den höchsten Wohnflächenverbrauch pro Kopf auf. Es folgen Basel mit gut 40 m², Zürich und Bern mit jeweils 39 m². Am geringsten ist der entsprechende Wert in Genf mit 36 m².

Wohnfläche nach Alter und Geschlecht

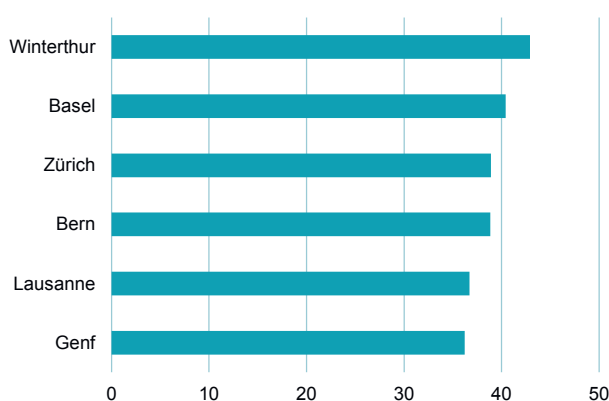
Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Person steigt mit zunehmendem Alter. Er liegt in Basel-Stadt bei Personen über 55 Jahren durchschnittlich bei 55 m². Zudem haben Frauen ab 55 Jahren einen im Durchschnitt zwischen 5 m² bis 10 m² grösseren Wohnflächenverbrauch pro Kopf als Männer derselben Altersgruppe. Dem Zyklus eines mehrköpfigen Haushalts entsprechend resultiert einmal mit dem Wegzug der Kinder und einmal mit dem Tod eines Elternteils für die in der Wohnung Zurückbleibenden ein steigender Wohnflächenverbrauch pro Kopf. Aufgrund der statistisch geringeren Lebenserwartung des Mannes und der Tatsache, dass in der Mehrheit der Paarhaushalte die Frau jünger ist als der Mann, bleibt daher eine während Jahren von einem mehrköpfigen Haushalt bewohnte Wohnung am Ende des Haushaltszyklus öfters während einer gewissen Zeit von einer Frau alleine belegt. Wenig erstaunlich ist, dass Kinder eine vergleichsweise geringe Wohnfläche pro Kopf in Anspruch nehmen. Je mehr Menschen in einem Haushalt zusammen leben, desto kleiner ist der Wohnflächenverbrauch pro Kopf. So lebt ein Familienhaushalt mit 2 Personen mit durchschnittlich 43 m² pro Kopf und ein Familienhaushalt mit 5 und mehr Personen mit durchschnittlich 20 m² pro Kopf.

Wohnfläche nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

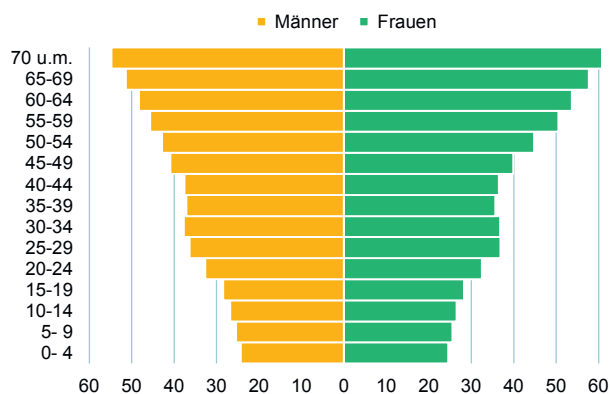
Schweizer weisen im Durchschnitt pro Kopf einen um 11 m² höheren Wohnflächenverbrauch auf als Ausländer. Da die Geburtenziffer bei ausländischen Staatsangehörigen höher ist als bei Schweizern (13,7 bzw. 9,5 im Jahr 2016 in Basel-Stadt), leben erstere in grösseren Haushalten als letztere. Somit sinkt deren durchschnittlicher Wohnflächenverbrauch pro Kopf. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied des mittleren Wohnflächenverbrauchs pro Person wie bei den Schweizer Staatsangehörigen (Männer: 43 m², Frauen: 45 m²) ist bei den ausländischen Staatsangehörigen nicht zu finden (Männer und Frauen jeweils 34 m²). Dies kann grundsätzlich damit erklärt werden, dass der Anteil älterer Menschen bei Ausländern deutlich kleiner ist als bei Schweizern.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite des Statistischen Amtes unter «www.statistik.bs.ch/wohnfläche».

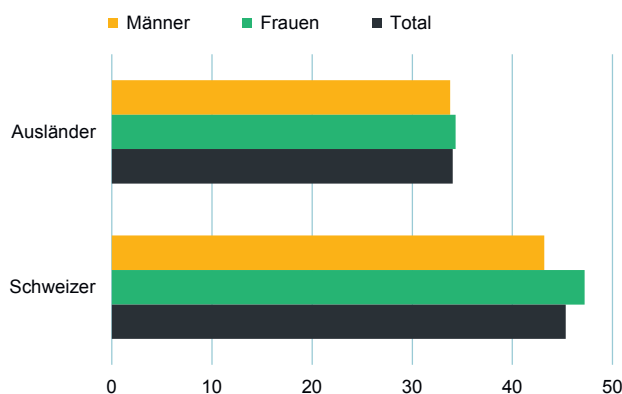
Wohnfläche in Städten mit ≥100 000 Einwohnern in m² pro Kopf, 2016



Wohnfläche nach Alter und Geschlecht in m² pro Kopf, Basel-Stadt 2016



Wohnfläche nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in m² pro Kopf, Basel-Stadt 2016



Anteil Schülerinnen und Schüler in Privatschulen mit Wohnort Basel-Stadt

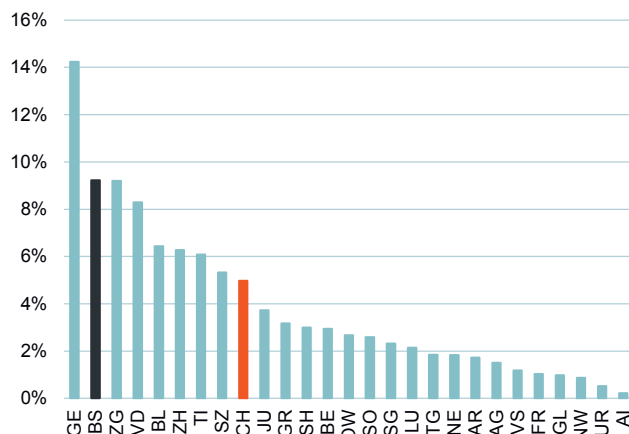
Die gesamtschweizerische Harmonisierung und generell der Ausbau der bildungsstatistischen Erhebungen durch das Bundesamt für Statistik bieten seit einigen Jahren neue Auswertungsmöglichkeiten. Diese seien am Beispiel der Privatschulquote der obligatorischen Schule illustriert. kb

Als Privatschulquote definiert ist im Folgenden der Anteil Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schule mit Wohnort Basel-Stadt in Privatschulen an allen Schülerinnen und Schülern der obligatorischen Schule mit Wohnort Basel-Stadt. Die häufig über öffentliche Mittel finanzierten Sonderschulen sind aus methodischen Gründen explizit vom Zähler der Privatschulquote ausgeschlossen.

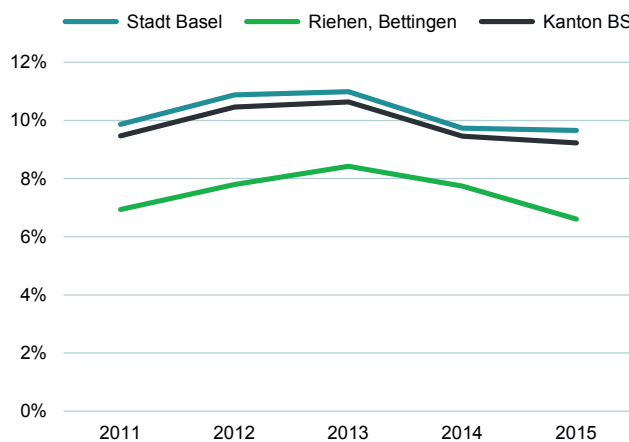
Datengrundlage bildet die Statistik der Lernenden (SDL) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Die SDL, deren Erhebung in der Verantwortung der Kantone liegt, wurde im Rahmen der Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich (MEB) vollständig überarbeitet: Das Projekt MEB hat das BFS in den Jahren 2004 bis 2013 in Zusammenarbeit mit den Kantonen, der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI realisiert, wobei als «Harmonisierungs-Kernstück» mit der neuen AHV-Versichertennummer (AHVN13) ein bereichsübergreifender Personenidentifikator eingeführt worden ist. Die AHVN13 ermöglicht es seit 2011/12, die 26 verschiedenen Kantonslieferungen der SDL miteinander zu verknüpfen und somit zusätzliche bildungsstatistische Informationen zum Beispiel zu kantonsübergreifenden Bildungslaufbahnen oder Übertritten zu generieren. Den aus den diversen Kantonslieferungen aggregierten SDL-Datensatz können die Kantone einmal jährlich beim BFS beziehen. Es ist damit möglich, nicht nur wie bisher die Personen in Ausbildung an baselstädtischen Bildungsinstitutionen auszuwerten, sondern – da jeder einzelne Datensatz seit der Erfassung der AHVN13 einen pseudonymisierten, über die Jahre unveränderten Identifikator enthält – beispielsweise eine Zeitreihe sämtlicher Personen mit Wohnort Basel-Stadt an einer privaten Ausbildungsstätte irgendwo in der Schweiz zu analysieren. Einziger Makel ist die zeitliche Verzögerung der BFS-Datenlieferung. Diese rührt daher, dass im Vorfeld die kantonalen Datenlieferungen plausibilisiert und harmonisiert werden müssen.

Die Privatschulquote des Kantons Basel-Stadt hat sich in den Jahren 2011 bis 2015 stets um die 10%-Marke bewegt. 2015 beträgt sie 9,23%. Jene der Schweiz liegt 2015 bei 5,0% und somit deutlich tiefer. Die höchste Privatschulquote weist der Kanton Genf mit 14,2% auf. Basel-Stadt folgt an zweiter Stelle. Zug belegt Rang drei (9,19%), die Waadt erreicht Platz vier (8,3%), gefolgt von Basel-Landschaft (6,4%). Am tiefsten ist der Anteil an Privatschülern in den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Uri und Nidwalden. Im innerkantonalen Vergleich zeigt sich, dass die Privatschulquote in der Stadt Basel deutlich höher liegt als in den Gemeinden Riehen und Bettingen. 2015 absolvieren 9,7% der Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz Basel ihre Ausbildung an einer Privatschule, während es bei den Schülerinnen und Schülern mit Wohnsitz Riehen und Bettingen zusammen 6,6% sind. Der Anteil ist bei ausländischen Lernenden klar höher als bei jenen mit Schweizer Pass. Liegt die Privatschulquote der Schweizerinnen und Schweizer 2015 bei 6,9%, so sind es bei den Ausländerinnen und Ausländern 13,0%. 2013 lag deren Wert gar bei 14,6%.

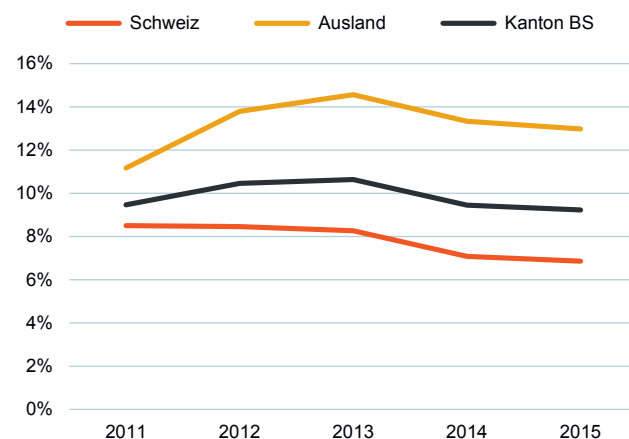
Privatschulquote nach Kanton 2015



Privatschulquote BS nach Gemeinde



Privatschulquote BS nach Staatsangehörigkeit



Wöchentlich rund 23 Stunden unbezahlte Arbeit in Basel-Stadt

Gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik werden im Kanton Basel-Stadt 2016 durchschnittlich rund 23 Stunden pro Woche für unbezahlte Arbeit aufgewendet, ein Grossteil davon wird für Haus- und Familienarbeit eingesetzt. zk

Modul «Unbezahlte Arbeit» der SAKE

Im Jahr 1997 war das Modul «Unbezahlte Arbeit» erstmals ein Bestandteil der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamtes für Statistik (BFS) und wird seither alle drei bis vier Jahre wiederholt. Als unbezahlte Arbeit gelten produktive Tätigkeiten ohne Entlohnung, welche aber prinzipiell von einer Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten. Unbezahlte Arbeit setzt sich zusammen aus Freiwilligenarbeit sowie Haus- und Familienarbeit. Die Grundgesamtheit der Befragung ist die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Die vorliegenden Ergebnisse beruhen auf Hochrechnungen auf Basis eines Stichprobenumfangs von etwa 600 Personen für den Kanton Basel-Stadt.

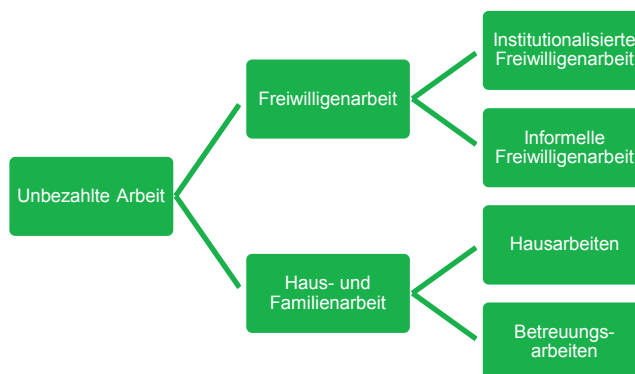
Beteiligung an Freiwilligenarbeit

Im Kanton Basel-Stadt beteiligen sich im Jahr 2016 rund 43% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren an mindestens einer Form der Freiwilligenarbeit (95%-Konfidenzintervalle werden mit den schwarzen Balken angezeigt). Rund 32% der Bevölkerung leisten informelle Freiwilligenarbeit. Dazu zählen persönliche Hilfeleistungen für nicht im gleichen Haushalt lebende Verwandte und Bekannte wie z. B. Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung, Dienstleistungen oder Pflegeaufgaben. Weniger verbreitet ist mit 20% das Engagement in Organisationen oder Institutionen, d. h. die institutionalisierte Freiwilligenarbeit. Darunter fallen u. a. Sportvereine, kulturelle Vereine, kirchliche Institutionen, Interessenvereinigungen und politische Parteien. Im Hinblick auf die Beteiligung an den verschiedenen Typen von Freiwilligenarbeit zeigen sich bei den Frauen signifikante Unterschiede. Rund 36% der Frauen beteiligen sich an informeller Freiwilligenarbeit, während lediglich rund 17% institutionalisierte Freiwilligenarbeit leisten. Bei den Männern ist der Unterschied statistisch nicht signifikant.

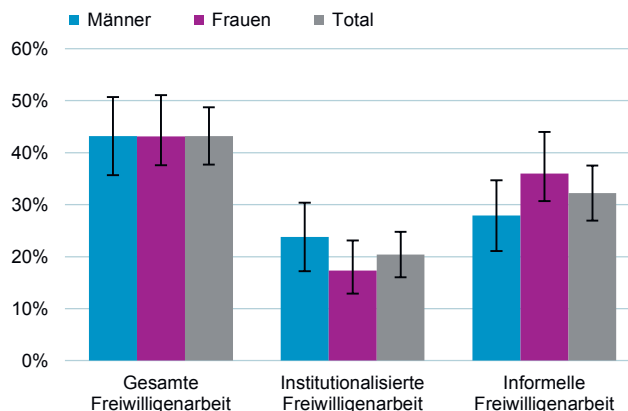
Zeitaufwand für unbezahlte Arbeit

Im Jahr 2016 wenden die Baslerinnen und Basler durchschnittlich 22,7 Stunden pro Woche für unbezahlte Arbeit auf. Ein Grossteil davon entfällt mit 21,1 Stunden auf Haus- und Familienarbeit. Dazu zählen Haushaltsarbeiten wie z. B. Kochen, Einkaufen, Putzen, Waschen, handwerkliche Tätigkeiten oder Gartenarbeit. Weiter fällt die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen in diese Kategorie. Durchschnittlich 1,6 Stunden pro Woche werden von den Baslerinnen und Baslern für Freiwilligenarbeit aufgewendet. Bei der wöchentlich für Haus- und Familienarbeit aufgewendeten Zeit zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen investieren mehr Zeit in die Haus- und Familienarbeit als Männer (25,7 Stunden gegenüber 16,1 Stunden pro Woche). Ausschlaggebend für die aufgewendete Zeit ist auch die Tatsache, ob es sich um einen Haushalt mit oder ohne Kinder handelt. Für eine Person in einem Haushalt mit einem oder mehreren Kindern werden wöchentlich 39,6 Stunden an Haus- und Familienarbeit eingesetzt. Bei Personen in kinderlosen Haushalten sind es nur 18,1 Stunden.

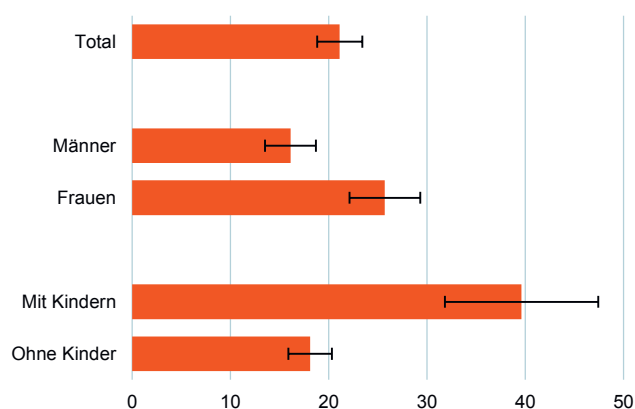
Verschiedene Typen von unbezahlter Arbeit



Beteiligung der Wohnbevölkerung an Freiwilligenarbeit in Prozent 2016



Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche 2016



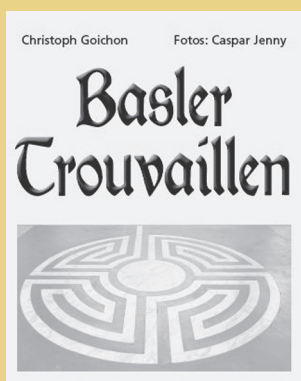
Basler Zahlenspiegel

	Jan 17	Feb 17	Mrz 17	Apr 17	Mai 17	Jun 17	Jul 17	Aug 17	Sep 17	Okt 17	Nov 17	Dez 17	Jan 18
Bevölkerung	198 290	198 385	198 372	198 391	198 477	198 249	198 306	198 470	198 858	199 138	199 218	198 988	199 161
Schweizer	127 339	127 298	127 301	127 290	127 216	127 167	127 177	127 051	127 223	127 324	127 352	127 378	127 363
Ausländer	70 951	71 087	71 071	71 101	71 261	71 082	71 129	71 419	71 635	71 814	71 866	71 610	71 798
Zugezogene	1 255	1 001	972	907	969	890	1 181	1 307	1 502	1 361	990	641	1 276
Weggezogene	935	898	960	883	885	1 108	1 302	1 295	1 208	1 109	930	1 264	933
Arbeitslose	4 181	4 075	3 992	3 863	3 652	3 581	3 514	3 626	3 455	3 512	3 544	3 716	3 790
Arbeitslosenquote in % ¹	4,2	4,1	4,0	3,9	3,7	3,6	3,5	3,7	3,5	3,5	3,6	3,7	3,8
Beschäftigte NWCH (Quartalsende)	...	...	651 111	...	...	657 202	...	...	668 196	...	...	663 487	...
Grenzgänger BS (Quartalsende)	...	...	35 906	...	...	35 863	...	...	35 931	...	...	35 922	...
Basler Index	100,2	100,7	100,9	101,1	101,4	101,2	100,9	101,0	101,3	101,4	101,3	101,3	101,1
Jahresteuering in %	0,5	0,8	0,7	0,6	0,7	0,4	0,5	0,7	0,9	0,9	1,1	1,2	1,0
Basler Mietpreisindex	101,6	101,9	101,9	101,9	102,3	102,3	102,3	102,6	102,6	102,6	102,8	102,8	102,8
Jahresteuering in %	1,6	1,6	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,2	1,2	1,2
Wohnungsbestand	108 859	108 922	109 017	109 037	109 154	109 162	109 193	109 290	109 347	109 420	109 455	109 490	109 639
Baubewilligte Wohnungen	8	8	20	10	9	3	4	16	196	59	57	2	41
Bauvollendete Wohnungen	1	25	54	-	68	3	42	41	29	49	43	14	94
Logiernächte Hotellerie	73 159	79 077	125 144	99 384	123 305	126 741	122 310	116 561	117 306	122 555	118 545	103 960	91 259
Nettozimmerauslastung in %	45,4	53,0	70,4	52,3	65,5	71,2	61,9	59,0	67,7	64,9	68,3	52,7	54,2
EuroAirport-Passagiere	419 288	478 682	564 650	691 161	710 308	740 889	820 843	830 453	777 124	769 744	514 022	571 897	465 104
Frachtvolumen in Tonnen	8 550	8 641	9 874	8 595	9 291	9 779	9 673	8 572	9 421	9 846	10 216	9 847	8 573
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	239 306	366 606	564 030	412 167	538 092	534 944	467 870	570 241	600 639	480 923	493 164	522 172	419 590
Zufuhr	199 421	302 251	466 079	333 637	450 266	450 824	386 262	483 710	473 636	380 586	391 050	411 409	328 119
Abfuhr	39 885	64 355	97 951	78 530	87 826	84 120	81 608	86 531	127 003	100 337	102 114	110 763	91 471
Energieverbrauch in 1000 kWh	1 058 801	682 841	553 739	462 655	371 099	263 011	252 625	257 715	352 113	404 480	678 988	829 063	...
Erdgas	731 008	448 057	331 303	267 012	195 148	107 946	100 986	101 609	188 035	216 334	433 253	548 941	...
Fernwärme	205 013	127 417	103 146	87 499	59 646	36 163	35 038	36 423	53 064	72 767	128 984	163 294	137 726
Elektrizität	122 779	107 367	119 290	108 144	116 305	118 902	116 601	119 683	111 014	115 379	116 751	116 828	117 937
Wasserverbrauch in 1000 m ³	2 142	1 957	2 205	2 102	2 226	2 464	2 333	2 324	2 077	2 041	1 954	1 908	1 939
Mittlerer Tagesverbrauch	69	70	71	70	72	82	75	75	69	66	65	62	63

¹Revidierte Zeitreihe.

Literaturtipp

Orte, an denen wir unseren Alltag verbringen, stecken oft voller Überraschungen und unkonventioneller Sehenswürdigkeiten. Im Reiseführer «Basler Trouvaillen» lädt Christoph Goichon die Leser ein, diese oft übersehenen Seiten Basels zu entdecken. Dabei schöpft er aus Erfahrungen, die er auf seinen zahlreichen Stadtwanderungen gemacht hat. Illustriert werden die «Trouvaillen» durch Fotos von Caspar Jenny.



IL-Verlag, 2017, Basel
ISBN 978-3-906240-65-7, 190 Seiten, 24 Fr.

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon, ...

... dass in Basel-Stadt 7,0% der Bevölkerung über 89 Jahre alt sind? Damit weist der Stadtkanton schweizweit den höchsten Anteil über 89-Jähriger auf. Am niedrigsten ist der Anteil dieser Altersgruppe im Kanton Freiburg (3,8%).

... dass die Maturitätsquote (Anteil bis 25-Jähriger, welche die gymnasiale Matur, die Berufs- oder die Fachmatur machen) im Kanton Basel-Stadt bei 44,7% liegt? Die höchste Maturitätsquote weist das Tessin auf (54,1%), die niedrigste der Kanton Uri (28,4%).

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS); Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch
www.statistik.bs.ch

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi
 Fotos Titelseite: Staatskanzlei Basel-Stadt; Statistisches Amt Basel-Stadt; pixabay
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

cm	Christa Moll Freddi	061 267 87 43
kb	Kuno Bucher	061 267 87 29
mj	Marina Jans	061 267 59 43
ra	Raphael Alù	061 267 87 61
ug	Ulrich Maximilian Gräf	061 267 87 79
zk	Kevin Zaugg	061 267 87 18